

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Zwei Predigten über Kolosser 3,1-10 – 2. Predigt
Datum:	Gehalten am 27. April 1873, vormittags

Gesang

Psalm 65,1-3

Wie feierlich erhebt die Stille,
O Gott, in Zion Dich!
Wer naht, daß er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich.
Erhörer des Gebets, erhören
War stets, ist noch Dein Ruhm.
O einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu Dir ins Heiligtum.

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und drückte, ach, wie schwer!
Doch Du vergibst und stellst uns wieder
Durch Deine Gnade her.
Wohl Deinem Liebling, dem Du schenkest,
Zu nahn zu Deinem Thron,
Und dessen Du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'.

Du stärkst ermattete Gemüter
Mit Trost und Lebenssaft;
Und Deines Hauses heil'ge Güter
Erfüllen uns mit Kraft.
Gerecht und furchtbar im Gerichte,
Trafst Du der Sünden Greu'l;
Jetzt sehen wir in Deinem Lichte:
Gott, Du bist unser Heil!

Meine Geliebten! Wenn wir andächtig gelesen und gläubig gehört haben, was der Apostel an die Kolosser schreibt, und was der Heilige Geist zu der Gemeinde sagt, dann vernehmen wir, daß wir gesetzt sind, so wie wir leiben und leben, hoch über Grab und Tod, also auch hoch über alle Gewalt des Todes und des Teufels. Das ist nun so hergegangen: Wir Menschen kommen vor Gott eigentlich an und für uns selbst gar nicht in Betracht, sind verwerfliche und verdammungswürdige Geschöpfe, Staub und Asche. Gott hat Sich *einen* Mann erkoren. Aus der Gesamtheit der Menschheit kommt Er, und zugleich kommt Er aus dem Schoße des Vaters. Diesem *einen* Mann gibt Er zum Eigentum das ganze auserwählte menschliche Geschlecht. Darüber setzt Gott Ihn, diesen einzigen Mann – Sein Name ist Jesus Christus – zum Haupt und Fürsten und zum Bruder. Dieser eine Mann nimmt also

als Bruder diese alle in Sich auf, welche Gott Vater Ihm gegeben hat. Nun geht Er und tut das, was alle die Brüder zusammen nicht tun können, wozu sie nicht imstande sind; Er nimmt es auf mit dem schrecklichen Zorne Gottes wider die Sünde, Er nimmt es auf mit dem Teufel und dem Tode, und zu gleicher Zeit mit allem Elend und Jammer, der über die Brüder kommt, daß Er also für die Brüder Gottes Gesetz erfüllt, daß Er von ganzem Gemüt Gott, Seinen Herrn, liebt, und es auch aus allen Kräften tut, und daß Er von Herzen und brüderlich liebt Seine Brüder, welche Gott Ihm gegeben hat, also liebt, daß Er für sie in den Tod geht. Als nun dieser Mann ans Kreuz geheftet wurde, sah Er auf den Vater, sah Sich Selbst nicht anders an, denn als Bürge derer, welche der Vater Ihm gegeben, daß sie in Seinem Leibe mit Ihm hinaufgezogen würden an das Kreuz; und als Er starb, indem Er rief: „Es ist vollbracht!“ „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“, hatte Er wieder die Ehre Seines Vaters im Herzen, und alle Brüder, welche den Tod mal schmecken mußten; da hatte Er alle an Sich und in Sich, so daß Er sie alle umfaßte mit dem Herzen, womit ein Bruder den andern umfaßt, was nur ein Bruder verstehen kann; und als Er aus dem Grabe hervorging, auferweckt von den Toten, da ging Er wiederum nicht für Sich Selbst aus dem Grabe, – Er hätte wohl im Himmel bleiben können, und brauchte für Sich nicht zu sterben und aus dem Grabe hervor zu gehen, – sondern da hatte Er wieder alle Seine lieben Brüder in Sich. Und als Er gen Himmel fuhr, da hatte Er in Seinem Leibe, in Seinem Fleische, die Brüder alle bei Sich, obschon sie noch hier auf Erden wohnen (Eph. 2,5.6).

So versteht ihr es denn, meine Lieben, warum der Apostel Christum *euer Leben* nennt. Seht mal Kap. 3, V. 4: „*Wenn aber Christus, euer Leben, Sich offenbaren wird*“. Da nennt der Apostel also deshalb Christum: euer Leben. Damit ist nun gemeint, daß ihr in und mit Christo hoch gesetzt seid über Sünde, Grab und Tod, über alle Trübsal, über Verfolgung und Angst, und über alle Schmerzen, Krankheit und Traurigkeit. Es hat der Gläubige freilich Leben in sich, denn er ist wiedergeboren; so ist er denn lebendig, aber trennet doch um alles dieses Lebendigsein nicht von Christo ab. Wenn es heißt: „euer Leben“, dann denket an nichts als an Christum, daß Er euer Leben ist. Ich bitte euch, meine Lieben, denket Christum hinweg, und dann frage ich euch, trotz manchen Genusses, welchen dieses Leben bietet, trotz mancher schönen Blume, die wir pflücken dürfen, – ich frage euch: was ist denn euer Leben? Ist es nicht ein Tod? Wir haben ja erstlich unser Leben lang zu schaffen mit unserm alten Menschen. Der Katechismus sagt, daß wir unser Leben lang mit der Sünde zu streiten, zu kämpfen haben. Ist das nun nicht ein Tod, wenn der Mensch das Gegenteil kennt, nämlich Gerechtigkeit und Heiligkeit? Da hat man also sein Leben lang immer mit diesem großen Tode, welchen man in den Gliedern hat, zu streiten! Wo ist denn da ein Leben? Dann hat jeder Tag seine Plage. Wie geht es nun einem Kinde Gottes in dieser Luft? „Gib mir Leben“, schreit es, „auf daß ich Dich lobe!“ (Ps. 119,175). Indes fühlt man seinen sehr großen Tod, daß man Gott nicht loben kann, daß man Ihm nicht singen kann, nicht beten kann mit Bewußtsein, daß man nicht glauben kann, sich nicht freuen kann des Lebens, sondern ach! man geht so daher als unter einem Druck und fragt sich selbst, indem man hinaufblickt zu den Sternen: „Lebe ich, oder bin ich tot?“ Da fühlt man sich manchmal so leblos wie ein Klotz, wie ein Stein. Nun kommt die Leidenschaft. Der Apostel spricht von *Gliedern, welche auf Erden sind* (V. 5). Da versteht er darunter nicht leibliche Glieder, wie wir am Leibe Glieder haben, z. B. Zunge, Ohren, Lippen, Augen, Hände, Füße, – das sind alles neutrale Dinge; sondern er macht aus einem jeden von uns einen solchen Menschen, welcher nichts anderes an sich hat und denkt, als: *Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, Geiz*, und nach Vers 8: *Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte, und daß man unter einander lügt*. Meine Lieben! der Apostel sagt ja nicht, daß diese Dinge fort sind; es hängen vielmehr einem jeglichen von uns alle diese Laster an, als ob es unsere Augen, Ohren, Zunge, Hände und Füße wären.

Der Apostel schreibt nicht: „Alle diese Glieder habt ihr schon abgelegt“, sondern er schreibt: „*Leget es alles von euch ab!*“ oder wie es eigentlich lautet: „*Habt dies von euch abgelegt!*“ Er schreibt nicht: „Ihr seid als Wiedergeborene und Bekehrte über das alles hinweg!“ sondern: „Leget es ab, habt es abgelegt, tötet es!“ Was sind das doch für Glieder? Das sind Glieder, in denen der Krebs steckt, Glieder, worin der Tod steckt; und derjenige, welcher Gott fürchtet, fühlt es wohl, daß er solchen Tod in sich hat, und daß er mit solchem Tode zu kämpfen hat. Nun schneit es oft von allen Seiten ins Haus hinein, durchs Dach und auf das Bett in der Nacht allerlei Unglück, eine Hiobsbotschaft auf die andere. Das ist ja auch wie ein Tod. Das kann man nicht so von sich abschütteln, sondern das bleibt an der armen Seele haften. Es nimmt mir Gott das eine oder andere von den Meinigen, mein teures Gemahl, ein Kind; das war mein Leben, mein Genuß, meine Freude, das ist nun fort! Da kann ich oft dahergehen durch die Stadt, als ginge ich mitten unter Toten; denn was mir Freude und Leben war, das ist dahin. Meine Lieben! was haben wir nun dem entgegen zu setzen, gegen diesen großen Tod, gegen den schrecklichen Tod, den wir hier leiden unter allerlei Gestalt? Wir haben dem entgegensetzen etwas Einziges, etwas Wahres, etwas Liebes, etwas, was da hält, was aufrecht hält, und mitten unter Seufzern und Tränen uns wohl mal erscheint wie ein Strahl der lieblichen Sonne in der Nacht. Was wir entgegensetzen haben, das ist Leben, das wir aber nicht in unserer Hand haben, – Leben, das wir nicht in unserer Vernunft haben, – Leben, welches wir nicht in der Tasche haben, – Leben, welches von außen in uns kommt, wie die freie Luft, die in uns ist, indem wir die Luft einatmen. Halte du Mund und Nase zu, dann wirst du erfahren, wie nahe du dem Ersticken bist. So siehst du, daß, was du lebst, lebst du so, daß du die Luft, die außer dir ist, einatmest. Nun, was die Luft ist für das tierische Leben, das ist Christus für das leibliche und geistliche, für das ewige Leben, so daß man es aushält, Tag für Tag am hoffen bleibt, und daß man wieder und wieder getragen, gehoben, getröstet und guten Mutes gemacht wird.

Dieses Leben, Christus, wird nun aber hier nicht gesehen. Der Herr Jesus Christus hat gesagt zu Seinen Jüngern: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Sein Name heißt: Immanuel, das ist: Gott mit uns. Wie euch nun die Luft nahe ist, und alles von der Luft lebt, so ist euch Christus nahe mit Seinem Leben, mit Seiner Gewalt, mit Seiner Wirkung, womit Er in den Seinen wirkt. Daß ihr atmet, sehet, sprecht, wandelt, mit den Händen arbeitet, das kommt alles von dem Leben, welches ihr einatmet. Das werdet ihr doch begreifen, Christus nun ist den Seinen als ihr Leben nahe, nochmals: so nahe wie die Luft. Nun, die Luft, welche ihr einatmet, sehet ihr nicht; was euch am Leben hält, sehet ihr nicht, aber es wirkt in euch, und so lebt und wirkt ihr durch diese Wirkung. Nun, Christus, welcher euch nahe ist, ist euch nahe mit vielen, vielen Heilsgütern, und die hat Er alle dort oben. Dasselbst ist Er zur Rechten Gottes; Er sitzt daselbst und vertritt die Seinen. Nun spendet Er aus diesem Heiligtum Tag für Tag: Gerechtigkeit, Frieden, Freude, Trost, Hoffnung, was wir nur bedürfen, und das, was der Apostel schreibt von dem neuen Menschen, wenn er spricht Vers 12: „Ziehet an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld“. – Seht, meine Geliebten, das sind nicht Dinge, welche wir hervorbringen. Was aus unserm Herzen hervorgeht und worüber wir zerschlagen werden, ach, das ist Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung und was nicht alles. Das sind die Dinge, die Glieder, welche auf Erden sind. Aber was dort oben ist, das ist herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, – nochmals: das schaffen wir nicht, das sind nicht Rösche, welche wir selbst gemacht haben. Das ist alles Leben, Wirkung des Lebens. Und nun sagt der Apostel: „*Ihr seid mit Christo auferstanden, so suchet denn die Dinge, die droben sind!*“ „Suchet“, sagt er; ei, dann habt ihr sie also noch nicht gefunden, und wenn ihr sie auch heute gefunden habt, dann sind sie euch morgen wieder abhanden gekommen, und habt sie aus den Augen verloren. Also ist es ein Suchen, ein Trachten danach. Nun, wo muß ich denn hin, wenn Zorn, Grimm,

Bosheit, Geiz mich plagen? Nehmet es im Glauben und dankbar an, daß wir dagegen ein Leben haben, und daß dieses Leben Christus ist. Ihr sehet zwar nichts davon; aber sehet ihr denn auch alsbald beieinander die Speise und die Wirkung der Speise? Sehet ihr, wenn ihr eine Medizin einnehmet, dann auch sofort die Wirkung der Medizin? Oder, wenn ihr eine Arbeit in die Hand nehmet, seht ihr dann sofort die Arbeit fertig vor euch liegen? Oder geht es nicht vielmehr allmählich? Meine Lieben! wir bleiben hienieden des Herrn Christi Schüler. Wenn Gott Vater uns vollkommen nennt, so nennt Er uns vollkommen in Christo, aber was uns angeht, bleibt es bei dem Unvollkommenen, so lange wir hier leben und leben, so daß wir wohl die Antwort bereit halten werden auf die Frage: „Kannst du dieses alles vollkommen halten?“ „Ach nein, denn ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen!“ Was nun aber nicht gesehen wird, das wirkt darum doch. Meine Lieben, seht ihr, Seine Majestät unser König und Kaiser wohnt nun in Berlin, da hat er seine Minister, fertigt dort seine Befehle aus, setzt seinen Namen darunter, – und was wirkt das nun? Er sollte mal aufhören zu regieren, da würdet ihr sehen, wie rasch Elberfeld über den Haufen fallen würde! Wie nun der Kaiser und König, den wir doch auch nicht hier sehen, unser Leben, unser Wohlstand, unsere Wohlfahrt ist, so haben wir für das geistliche, und sodann auch für das leibliche Leben Christum. Er ist also unser Leben. Er wirkt, aber Er wird nicht gesehen, und Seine Güter sind auch unsichtbare Güter. Du siehst es an mir nicht, was Christus in mir wirkt, wenigstens wenn du zu viel auf dich selbst siehst, – und ich sehe es an dir nicht, es sei denn, daß wir zusammen durchs Wasser oder durchs Feuer müssen, wo ich es dann an dir wohl erkenne, ob du ein Schaf bist, das zu blöken versteht. –

Das geistliche Leben also ist verborgen, aber wie wirkt nun dieses Leben? Der Apostel spricht: „Tötet!“ „*So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind*“. Das tut Christus also durch Seinen Heiligen Geist, daß Er dich lehrt, daß alle diese Glieder an Seinem Kreuze getötet sind, – daß Er durch Seinen Heiligen Geist es dir beibringt, im Glauben zu sagen: „sie sind getötet!“ – daß Er dir durch Seinen Heiligen Geist es beibringt, tot sein zu lassen, was tot ist, und wovon kein Leben mehr kommen kann, sondern was nur Tod bringt. Also sagt dieses Wort eigentlich: „Lasset diese Glieder tot sein, lasset sie absterben wie die Blätter am Baum im Spätjahre!“ Ja, ist denn aber in diesem Kampfe der Mensch nicht wirksam? Gewiß! aber was er wirksam ist, das ist er durch Christum; Christus wirkt durch Seinen Heiligen Geist in ihm. Und wenn wir denn nun von „tot sein lassen“, von „absterben lassen“ sprechen wollen und verstehen, was das eigentlich ist, so nehmet davon mit diesen kurzen Bericht: „Erstens ist da Erkenntnis Gottes und Seines Willens, welcher Wille ausgesprochen ist in den zehn Geboten; zweitens, wo nun diese Glieder doch tun, als lebten sie, daß man da wohl zu Herzen nehme den gewaltigen Ernst und Zorn Gottes wider die Sünde, wie Er jede Sünde zu Seiner Zeit und Stunde heimsucht. Also nochmals 1.) die Erkenntnis des heiligen Willens Gottes; 2.) eine heilsame Furcht vor Seinem Zorn, vor Seinem Ernst, Seiner Strafe; 3.) daß man nicht verzweifle an Gottes Erbarmen; 4.) daß man es dabei bleiben lasse: Christus, Der ist mein Leben! Amen.

Schlußgesang

Psalm 146,1